

Zur Struktur kroatischer Märchen¹

Das ruhmreiche Königreich Kroatien des Mittelalters ging in jenem Augenblick verloren, als es zur Uneinigkeit unter den Kroaten kam. Der Legende nach wurde der kroatische König Zvonimir (11. Jahrhundert) von den Kroaten selbst getötet, weil er sie auf einen Kreuzzug ins Heilige Land führen wollte. In seiner Todesstunde verdammt König Zvonimir die Kroaten dazu, „niemals den Herrn aus der eigenen Sprache zu haben, sondern immer einer fremden Sprache unterworfen zu sein“. Einige Jahre nach der Verdammung verloren die Kroaten ihren eigenen Staat, um ihn erst wieder 1991, unter der Führung von Franjo Tuđman, wiederzugewinnen. Nach fast tausend Jahren ohne eigenen Staat ging damit der größte Wunsch des kroatischen Volkes, die Verwirklichung des kroatischen Staates, in Erfüllung. Im Laufe der Geschichte war die Verwirklichung dieses Traumes von verschiedenen Feinden vereitelt worden, in diesem Jahrhundert insbesondere durch die „serbisch-tschetnikische“ und „jugo-kommunistische Bande“. Und obwohl viele kroatische Männer den kroatischen Staat erträumten, schaffte es erst Franjo Tuđman durch vernünftige und entschlossene Politik, diesen Traum, zu unser aller Freude, zu verwirklichen.

So sieht die tragende Konstruktion der kroatischen Nationalgeschichte aus. Es vergeht kein kroatischer Tag, an dem nicht jemand, fast ausnahmslos ein an-

gesehener Intellektueller, Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller oder Politiker, ein Bildchen aus dieser Quasigeschichte evoziert. Strukturiert als Mythos – also ahistorisch, fluid, fragmentarisch und ambivalent – durchweht sie nicht nur die politische Sprache, sondern auch die gesamte politische Realität, nicht als manifeste Erscheinung, sondern als latente Anwesenheit. Der Mythos manifestiert sich dabei nur fragmentarisch, in der Bearbeitung einzelner Themen. Wie Ivan Čolović in seinem Buch *Politika simbola* [Die Politik der Symbole]² erläutert, konstituiert die Ganzheit des Mythos eine latent präsente Matrize, auf welche die Fragmente des Mythos hinweisen. Die Fragmente des Mythos funktionieren dabei als Synekdochen, als Figuren der Ganzheit. Die Omnipräsenz des kroatisch nationalistischen Mythos muß uns nicht verwundern, da der Mythologie eine wichtige Rolle in der Legitimierung gesellschaftlicher Ordnung zukommt.

Die Idee der Nation betrat gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Bühne der Geschichte und wurde sofort zum Mittel der Machtlegitimierung: An die Stelle des Königs, der von Gottes Gnaden regierte, trat die Nationalversammlung, die im Namen der Nation regiert. Sah der Abgeordnete zur französischen Nationalversammlung, Abbé Sieyès, im Jahre 1789 die Nation noch als Gemeinschaft jener, die durch ihren politischen Willen

verbunden sind, so sprach Saint-Just im Jahre 1794 im Konvent schon von nationalem Charakter. Die einigende Symbolik der Nationalversammlung – Kokarden, Fahnen, Feiertage – bewirkte, daß dieser Körper mehr als bloß einen politischen Willen zu besitzen glaubte. Dieses Modell der Schaffung einer emotionalen Beziehung zwischen den Gliedern mittels Symbolen haben alle Nationalbewegungen übernommen. Um diese Beziehung zu kräftigen, begann man, Mythen zu schaffen, in welche die nationale Symbolik eingewebt wurde. Nation als Legitimationsform benutzte vom Anfang an zwei Formen der Argumentation: erstens jene, die auf dem politischen Willen der Bürger, also der Glieder gründete, und zweites jene andere, die auf der passenden Mythologie gründete und auf jenen politischen Willen Einfluß nehmen sollte. Die Mythologie der nationalen Besinnung wurde dabei immer als Instrument der Mobilisierung für die unterschiedlichsten politischen Ziele benützt. Dies war in den letzten Jahren auf dem Balkan besonders gut zu beobachten. Das zitierte Buch von Ivan Čolović bietet dazu eine Reihe nützlicher Erkenntnisse.

Der kroatische nationalistische Mythos trat mit voller Kraft am Ende der 1980er Jahre in Erscheinung und ging mit einem allgemeinen Trend des Aufbruchs der Nationalismen im ehemaligen Jugoslawien, aber auch im europäischen Raum insgesamt einher. Am Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre wurde damit die Nation noch einmal in der Geschichte zur Währung der Legitimation. Der Zusammenbruch der sozialistischen Gesellschaft und der kommunistischen Mythologie, die ihrerseits niemals auf die Nation und die zugehörige Mythologie als Legitimations- und Mobilisationsmittel verzichtet hatte, hob die Nation als Legitimationsgrundlage der neuen Gesellschaftsformen an die erste Stel-

le. Die Inhalte, die den nationalen Raster ausfüllten, waren unterschiedlich, und die extremsten, die auf der Idee von Blut und Boden gründeten, fanden sich gerade auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Čolović nennt die nationalistischen Balkanmythen mit Recht ethnonationalistisch, da sie auf der Idee der Ethnie als erweiterter Gemeinschaft von Verwandten – gleiche Herkunft, Sprache, Sitten, berühmte Vorfahren usw. – gründen. In Kroatien dient der ethnonationalistische Mythos den Kroaten als Beweis ihrer gemeinsamen Herkunft, ihrer berühmten Vergangenheit, der Leiden, die sie gemeinsam unter der fremden Herrschaft erlitten hätten, als Beweis des Reichtums ihrer Sprache, als Beweis ihres Anrechts auf Territorien außerhalb der Staatsgrenzen – in Bosnien und der Herzegowina –, ihrer Einheit in der katholischen Religion, deren Aushängeschild sie selbst – als Bastion des Christentums – verkörpern. Gleichzeitig fungiert der Mythos aber auch als Beweis dafür, daß Uneinigkeit der Kroaten größter Feind sei, sowie zur Legitimierung seines natürlichen mythischen Gegenstücks, der Einheit unter einem Führer. So, wie es Čolović für Serbien beschreibt, ist auch in Kroatien die Figur des Führers die zentrale Figur des ethnonationalistischen Mythos, in der sich der undemokratische Charakter der Herrschaft offenbart.

Franjo Tuđman wird als vernünftig und tapfer, als Staatsmann und Kriegsherr beschrieben, als ein Mensch, der die Leiden des Volkes versteht, aber auch in einer leuchtenden Zukunft aufheben kann. Er spreche immer aus der Position der Autorität und natürlich immer die Wahrheit. In seiner Nähe gebe es vereinzelt böartige und gewinnsüchtige Leute, die unseren Helden falsch informierten, und so wisse er manchmal über den Stand der Dinge nicht richtig Bescheid.

Aber sobald er diese verschiedene Mächte aufgedeckt habe, bewiesen seine Reaktionen Ehrlichkeit und Liebe zum Volk. Außer diesen psychologischen Charakteristika, die einen Menschen einmaliger Größe beschreiben, wie es ihn nur in einem Mythos geben kann, ist es gerade die Struktur des auf ihn zentrierten Mythos, die ihm in den Augen des Volkes besondere Kraft und Macht verleiht. Der Mythos ist nämlich nicht durch ein modernes Konzept der Zeit gekennzeichnet, wie es für die anderen Sphären des Lebens gilt. Für diese ist allgemein eine von Natur und Leben unabhängige Zeit charakteristisch. Den Mythos kennzeichnet ein Zeitkonzept, in dem Zeit *an sich* nicht existiert, sondern von den Geschehnissen in-der-Welt abhängig ist – eine nach Walter Benjamin „messianische Zeit“. Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Zeitkategorien liegt darin, daß in der auf moderne Art verstandenen Temporalität, Dinge in zeitlicher Abfolge geschehen, daß Zeit fließt, auch unabhängig davon, ob etwas geschieht oder nicht. Am besten beschreibt dies vielleicht Benjamins Terminus der „homogenen leeren Zeit“. In der messianischen Zeit hingegen ist es möglich, alle Zeit – die Ewigkeit – in einen einzigen Augenblick zusammenzufassen, so daß die Ereignisse nicht mehr einander sukzessive folgen, sondern einer figuralen Deutung unterworfen sind. Wie es Aurelius Augustinus gelungen formulierte: Jedes Ereignis trägt „den Schatten der Zukunft“ in sich. Die figurale Deutung im kroatischen ethnonationalistischen Mythos bestimmt als dessen Fokus also Franjo Tudjman in der Rolle des Retters der Nation, so daß alle Ereignisse der Vergangenheit erst dann ihren Sinn erlangen, wenn sie im Kontext der gegenwärtigen politischen Wirklichkeit und der mythologischen Rolle von Franjo Tudjman betrachtet werden. Nationalisierung der Vergangenheit und figura-

le Deutung haben es ermöglicht, daß Tomislav, der erste kroatische König aus dem zehnten Jahrhundert, nicht als feudaler sondern als nationaler Herrscher gesehen wird, daß die später in Wiener Neustadt hingerichteten Mitglieder der antihabsburgischen Magnatenverschwörung des siebzehnten Jahrhunderts, Frankopan und Zrinski, als Kämpfer für die nationale Gerechtigkeit gesehen werden anstatt als Akteure komplizierter aristokratischer Spiele um Herrschaft und Macht. Franjo Tudjman verkörpert nun den Kampf all dieser ‚nationalisierten‘ Helden und wird zu dem, der ihr Wollen, das sich erst in seinen Taten artikuliert, verwirklicht.

Die Verbindung zwischen Franjo Tudjman und den Helden der kroatischen Geschichte kann man nicht aus einer Perspektive der homogenen leeren Zeit verstehen, denn zwischen ihnen besteht weder eine zeitliche noch kausale Verbindung. Diese Verbindung kann man nur durch das Prisma der messianischen Zeit verstehen: In der Kombination mit dieser wird sie, im Sinne des deutschen Literaturtheoretikers Erich Auerbach, figurativ. In dieser Konzeption ist eine Verbindung zwischen unterschiedlichen zeitlichen Ereignissen überzeitlich, sie gehört allen Zeiten an. Als Beispiel einer figurativen Deutung zitiert Auerbach das mittelalterliche Mysterium des Adam, in dem Adam, nachdem er den Apfel gegessen hat, Gott anruft und sagt: „Er wird mir nur als Sohn, den Maria gebiert, helfen.“ Adam kennt also die ganze Geschichte schon im Vorhinein, obwohl der Ausdruck „im Vorhinein“ hier falsch ist, denn es handelt sich nicht, wie schon Augustinus warnte, um ein Vorwissen, sondern einfach um Wissen. Die Ereignisse folgen nicht sukzessive aufeinander, sondern sie sind Teil des Gottesplanes, das heißt, sie sind alle in einem – jedem – Augenblick enthalten. Ähnlich verhält es sich im kroatisch ethno-

nationalistischen Mythos: Alle Ereignisse existieren im Hinblick auf die Verwirklichung des kroatischen Staates, sind also Teil eines einheitlichen staatschaffenden Plans und verlieren dadurch ihre Geschichtlichkeit. Verknüpfungen zwischen ihnen werden mit Bezug zum Gesamtplan hergestellt, so daß die Figur Franjo Tudjmans als Endvollstrecker gleichzeitig zum Initiator der ganzen nationalen Geschichte wird. Ereignisse, die seinem Auftreten vorausgingen, werden als Präfiguration seiner Taten gedeutet. Daher ist Franjo Tudjman nicht als Inkarnation der berühmten Vorfahren dargestellt. Man kann vielmehr sagen, daß im Bewußtsein von der Ankunft eines messianischen Volksretters ihre Taten wichtig wurden, um Teil des Mythos werden zu können und sie den Staat dadurch ermöglichen haben, daß sie mit jeder mythischen Tat dessen Erscheinen prophetisch verkündeten.

Franjo Tudjman bildet also das Grundgerüst des Mythos. So tritt er über die Sphäre des Politischen hinaus, wo Parteilichkeit herrsche und wo Tudjmans historische Rolle und die jüngsten Errungenschaften des kroatischen Volkes nur von Pharisäern verniedlicht oder gar negiert würden. Die häufige Verwendung dieses Wortes im politischen Diskurs der herrschenden Partei verweist auf die Ursprünge des Mythos. Hiermit wenden wir uns der Sphäre par excellence der grundlegenden Erklärungen der Wirklichkeit, der Kultursphäre, zu. Die mythischen Helden sind nämlich nie Politiker, besonders nicht demokratische Politiker, die sich mit rechtlichen Feinessen, juristischen Problemen und langatmigen Prozeduren ablagen. Für sie gelten eher göttliche als menschliche Maßstäbe. Deswegen ist auch Franjo Tudjman als mythischer Held kein Politiker, sein Werk hat viel mehr religiösen als politischen Charakter, da es eine eschatologische Dimen-

sion in sich trägt, nämlich den Endvöllzug des Planes, die Gründung des kroatischen Staates. Der kroatische ethnonationalistische Mythos unterscheidet sich in seiner grundlegenden Funktion, nämlich Sinn in die menschliche Wirklichkeit zu bringen, nicht von anderen Mythen. Der Mythos ist eigentlich ein Kategorienapparat, der nicht nur Herrschaft, sondern die Totalität der sozialen Wirklichkeit legitimiert. Diese Legitimierungsfunktion ist auch anderen Kategorienapparaten, wie Wissenschaft, Religion und Kunst zu eigen, so daß der Mythos kein Monopol auf die Erklärung der Welt besitzt, jedoch eine sehr wichtige Rolle dabei spielt.

Die Definition der Wirklichkeit, die der kroatische ethnonationalistische Mythos anbietet, basiert auf der ethnisch verstandenen Nation, so daß jedes Wirklichkeitssegment mit dem nationalen Schlüssel gedeutet wird. Dies wird beispielsweise in einer Reihe von Erniedrigungen von Angehörigen der serbischen Nationalität sichtbar – begangen aus ganz prosaischen und selbstsüchtigen Gründen, wie etwa der Plünderung oder Enteignung der Wohnung, der Kündigung oder Nichtbeschäftigung usw. –, die in der Öffentlichkeit nicht verurteilt wurden, weil die Serben gemäß des ethnonationalistischen Mythos die schlimmsten Feinde wären. Die Regierung ist einerseits selbst durch diesen Mythos bestimmt, so daß auch ihre Wirkung notwendigerweise aus dieser mythischen Definition der Wirklichkeit hervorgeht. Andererseits hält sie zum Zwecke der Legitimation ihrer politischen Herrschaft diesen Mythos ununterbrochen aufrecht. Die Regierung verkörpert daher notgedrungen die Ansammlung der größten Kroaten.

Franjo Tudjman zieht als zentrale Figur zweifachen Nutzen aus dem ethnonationalistischen Mythos. Er sichert ihm vor allem die Unantastbarkeit und Unfehlbarkeit eines Inhabers absoluter

Wahrheit, denn der Mythos weist gerade ihn als Verwirklicher seines Grundwertes, des Staates, aus. Aber er sichert ihm auch eine unbestreitbare politische Autorität in der eigenen Partei, die sich in vollkommener Abhängigkeit von ihm befindet. Der einzige Sinn der HDZ liegt im Dienste am mythischen Helden.³ Ohne diesen Dienst wäre die HDZ eine amorphe Masse, mit ihm bekommt sie Sendung und Sinn, er macht aus einem servilen Haufen eine Gemeinschaft von Aposteln des Franjo Tudjman.

Die mythische Definition der Wirklichkeit verdrängt in Kroatien die Definitionen durch andere Kategorienapparate. Die Wirklichkeit wird immer durch eine Optik gesehen, entweder durch die einer Theorie, die wie ein Mythos strukturiert sein kann und in der narrative Konstruktionen überwiegen, durch die Optik der Wissenschaft, die auf einer Reihe logischer Gesetzmäßigkeiten gründet, oder schließlich durch die Optik der Religion, die von der Konstruktion eines Göttlichen abhängig ist. Im Falle Kroatiens wird die Wirklichkeit überwiegend durch den Mythos definiert. Die Ahistorizität des Mythos ermöglicht das Nebeneinander von so unterschiedlichen Formen wie der kapitalistischen und sozialistischen Ökonomie, einem spätfudalen absolutistischen Stil des Regierens neben einem Parlament, das sich aus der Verfassungsmonarchie herausgeschlichen hat, moderner politischer Propaganda neben relativer Freiheit der Printmedien und autoritärer Kontrolle der elektronischen Medien. In diesem Sinne stellen Franjo Tudjman und seine Partei eine Abart der Postmodernisten dar. Ökonomie, Kultur und Politik funktionieren vollkommen im Sinne ihrer allgemeinen Akzeptanz. Die Institution des Hofes als Zentrum der politischen und ökonomischen Macht ist nicht hinterfragbar, und da der Hof seinen Sitz üblicherweise in Zagreb hat,

könnte man fehlschließen, daß Zagreb die Hauptstadt Kroatiens wäre.⁴ Nein, Kroatien verfügt wie ein mittelalterliches Königreich über keine Hauptstadt, denn diese ist dort, wo sich der König, hier: der Oberbefehlshaber, befindet. In den Sommermonaten liegt das Zentrum der politischen Macht also auf der Insel Briuni. Der Hofstil, der nicht verborgen, sondern so explizit wie die Faust am Auge ist, wird durch die viele Hofdiener und ihren Kampf um einige Minuten mit dem Präsidenten vervollständigt – ob beim Tennisspielen, Gespräch oder einer Runde Präferenzen, dem Lieblingskartenspiel des Präsidenten.

Die Institution des guten Königs wird vom Volk auch angenommen. Die Tennisspielerin Mirjana Lučić hat in ihrer öffentlichen Aussage über die Mißhandlungen durch ihren Vater gesagt, daß es ihr leid tue, den Präsidenten darüber nicht verständigt zu haben, denn sie sei überzeugt, er hätte ihr geholfen. Sie habe zwar ein Fax ans Präsidentenbüro geschickt und mit irgendjemandem vom Personal über die Sache gesprochen, doch der Präsident, davon sei sie überzeugt, sei nicht informiert worden, denn sonst hätte er sie bestimmt zu sich eingeladen und versucht, ihr zu helfen. All dies illustriert, wie für alle Fehler, unüberlegten Handlungen und Dummheiten des guten Königs – in typisch feudaler Denkungsart – seine Hofdiener und böse Vasallen verantwortlich gemacht werden.

Daß der Präsident darüber hinaus die absolute Kontrolle über die ökonomischen Ressourcen ausübt, wird beim Volk wie die normalste aller Erscheinungen aufgenommen. Wieder ein Beispiel aus der Tenniswelt: Srdjan Ivanišević sagte in einem Interview, daß Željko Franulović im Rahmen der Organisation des ersten *Croatia Indoor-Turniers* zum Präsidenten gegangen sei, um über die Finanzierung zu sprechen, und dieser ihm

eineinhalb Millionen Mark versprochen habe, die von öffentlichen Betrieben gesponsort werden würden. *Hallo Mazzarin, machs Börsel auf!* Erst der Mythos ermöglicht es, daß eine derartige finanzielle Macht des Staatspräsidenten über das Staatsbudget als normal akzeptiert wird. Der Hof ist nicht nur Zentrum der politischen und ökonomischen Macht, sondern er kontrolliert auch Bereiche wie den Sport. So erklärte Ćiro Blažević den Präsidenten zum besten Fußballtaktiker und Strategen, und laut eigener Aussage hat der Präsident persönlich darauf bestanden, daß Dražen Ladić Tormann der kroatischen Nationalmannschaft wurde. Aber die Ausstrahlung des Hofes reicht bis in die Sphären des arbiträren Geschmacks, des künstlerischen Schaffens und des Lebensstils – etwa welcher Wein bei Hof getrunken wird oder welcher Wagen (unvermeidlich BMW) bei Hof gefahren wird.

Der ethnonationalistische Mythos in Kroatien könnte ohne breite Unterstützung der Öffentlichkeit nicht funktionieren. In die Erhaltung dieses Mythos sind Wissenschaftler, kirchliche Würdenträger, Politiker, Künstler, Sportler, Medienarbeiter, aber auch alle anderen eingespannt. Das Indoktrinierungssystem hat sowohl seine elitistische als auch populistische Varianten. Es wird in den Schulen, Universitäten, Medien, Kunstwerken, Predigten usw. durchgesetzt. Obwohl sein Charakter diffus bleibt, da kein Mittelpunkt der Emanation bestimmt werden kann, ist leicht festzustellen, wem die Erhaltung des ethnonationalistischen Mythos am meisten nützt, also auch, wem es am wichtigsten ist, ihn zu erhalten: der neuen politischen Elite nämlich, und zwar nicht nur der an der Macht, sondern auch der in der Opposition und allen ihren „Anhängern“, die vom guten Willen der Elite abhängig sind. Die Erhaltung des Mythos ist also einfach ein

Klasseninteresse. Der ethnonationalistische Mythos legitimiert das Recht, die Position an der Macht zu besetzen, sowie den Kampf der Opposition um die Macht, denn auch die kroatische Opposition ist, wie die von Čolović beschriebene serbische, größtenteils Nationalopposition. Ein Teil der politischen Opposition in Kroatien war an der Schöpfung des ethnonationalistischen Mythos selbst beteiligt, und der andere Teil hat sich ab jenem Moment dem Mythos zugewandt, als er einsah, daß die meisten Bürger Kroatiens die Wirklichkeit durch das Prisma dieses Mythos wahrnehmen. Deswegen zielt das Wirken der Opposition zu meist nicht auf eine Dekonstruktion des Mythos hin, sondern nur auf die Verformung seiner Struktur. Die Opposition stört nämlich hauptsächlich die Fokussierung des Mythos auf Franjo Tuđman, und sie versucht mit allen Kräften, diesen Fokus auf sich zu lenken oder ihn zumindest zu streuen, den Mythos nationaldemokratisch zu machen. Somit wird der ethnonationalistische Mythos ein politisches Kampffeld in der Welt der Symbole um den eigenen Platz in der Geschichte. Derzeit erlaubt die mythische Konstellation den Oppositionellen höchstens eine Statistenrolle. Da sich die Opposition dessen bewußt ist, hat sie sich der Gemeinschaft von Tuđmans Hofdienern zugewandt und versucht, um diese zu entthronen, zu beweisen, daß sie selbst die größeren und ehrlicheren Kroaten wären. Anstatt eine alternative Definition der kroatischen Wirklichkeit anzubieten, versucht sie, im gleichen ethnonationalistischen Mythos eine demokratische Rolle zu spielen.

Noch auf einen weiteren bemerkenswerten Aspekt gilt es hinzuweisen: Der ethnonationalistische Mythos ist nicht umsonst, er verlangt menschliche und materielle Opfer. Die Opferstätte in Medwedgrad⁵ ist eine symbolische Gestalt

tung aller menschlichen Opfer, die für die Heimat das Leben gegeben haben. In diesem Zusammenhang meint Čolović in einem seiner früheren Bücher, *Bordel ratnika* [Bordell der Krieger], mit Bezug auf Roger Caillois, daß der Krieg jene Funktion übernimmt, die in den primitiven Gesellschaften die Feier hatte, und dadurch zum gigantischen Opferungsritual wird.⁶ Čolović beschreibt die Rhetorik der politischen Führer des ehemaligen Jugoslawiens mit folgenden Worten: „Für sie liegt der eigentliche Sinn des Krieges nicht im Erreichen weltlicher Ziele, sondern in der Auferstehung durch den Tod, wobei sie die christliche Metapher vom Verzicht auf weltliche Güter für das Himmelreich Gottes in die Sprache der Kriegspropaganda übersetzen.“ Die Last der materiellen Opfer trägt die Bevölkerung, und zu diesen gehören neben dem ökonomischen Preis des Krieges auch noch der für die Zeremonien, Feiern, Paraden, kitschigen Gardetänzer, Bücher- und Zeitschriftenförderung und natürlich die Honorare all jener, die am Erschaffen des ethnonationalistischen Mythos teilhaben. Der auf das Existenzminimum zurückgesetzte kroatische Bürger muß immer wieder ein paar Kuna für die Materialisierung des Mythos ausgeben. Vielleicht wird ihm als Gegenleistung das Himmelreich zuteil.

*Aus dem Kroatischen von Irina Šlosar
unter Mitarbeit von Martin F. Knorr*

Anmerkungen:

1 Der vorliegende Artikel wurde ursprünglich in der ersten Nummer der neuen kroatischen Zeitschrift ‚Bastard‘ veröffentlicht, vgl. Davor Mišković, *Struktura hrvatske bajke*, in: *Bastard* 1 (1998), 95–101.

2 Vgl. Ivan Čolović, *Politika simbola. Ogledi o političkoj antropologiji* [Politik der Symbole. Versuche zur politischen Anthropologie], Belgrad 1997.

3 Hrvatska Demokratska Zajednica (HDZ), Kroatisch Demokratische Gemeinschaft: die Regierungspartei Kroatiens.

4 Der Name des kroatischen Präsidentenpalasts, Bijeli Dvor, bedeutet wortwörtlich „weißes Schloß“ oder „weißer (Königs-)Hof“. Deshalb wird die Praxis der Regierung umgangssprachlich als Praxis „bei Hof“ bezeichnet.

5 Nationaldenkmal in der Burg Medwedgrad in der Nähe Zagrebs.

6 Ivan Čolović, *Bordel ratnika* [Bordell der Krieger], Belgrad 1993, 125.